

schwer lokalisierbaren Zentren ritterlich-höfischer Dichtung im Umkreis der staufischen Kaiser und Könige. Zugleich erschließt ihre Deutung eine Dimension von Königspfalzen, die im allgemeinen Bewußtsein zwar durchaus präsent ist, sich in den Quellen aber nur selten nachweisen und kaum einmal näher lokalisieren läßt; folgerichtig findet dergleichen in der Konzeption des großangelegten, allerdings primär verfassungsgeschichtlich orientierten Göttinger Pfalzen-Repertoriums praktisch keine Berücksichtigung. Für Wimpfen selbst verdichten sich mit den hier gewonnenen Erkenntnissen die Indizien, daß der am Ende gescheiterte König Heinrich (VII.) in dieser Pfalz wohl mit besonderer Vorliebe Aufenthalt genommen und hier den Dichterkreis gepflegt hat, der seinen Ruhm als Literaturmäzen begründete. Und schließlich konkretisiert sich am Beispiel der um Wimpfen gesessenen Ministerialen, die ihre Burgen mit den bei Hof gelernten Tugendbegriffen schmückten, einmal mehr die Rezeption der höfischen Literatur und ihrer Werte als sozialer Prozeß.